

Fragestunde für Italienfahrer

Autor(en): **Willi, Hanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **55 (1951-1952)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



MICHELANGELO: DAVID

Photo H. P. Roth

Fragestunde für Italien- fahrer

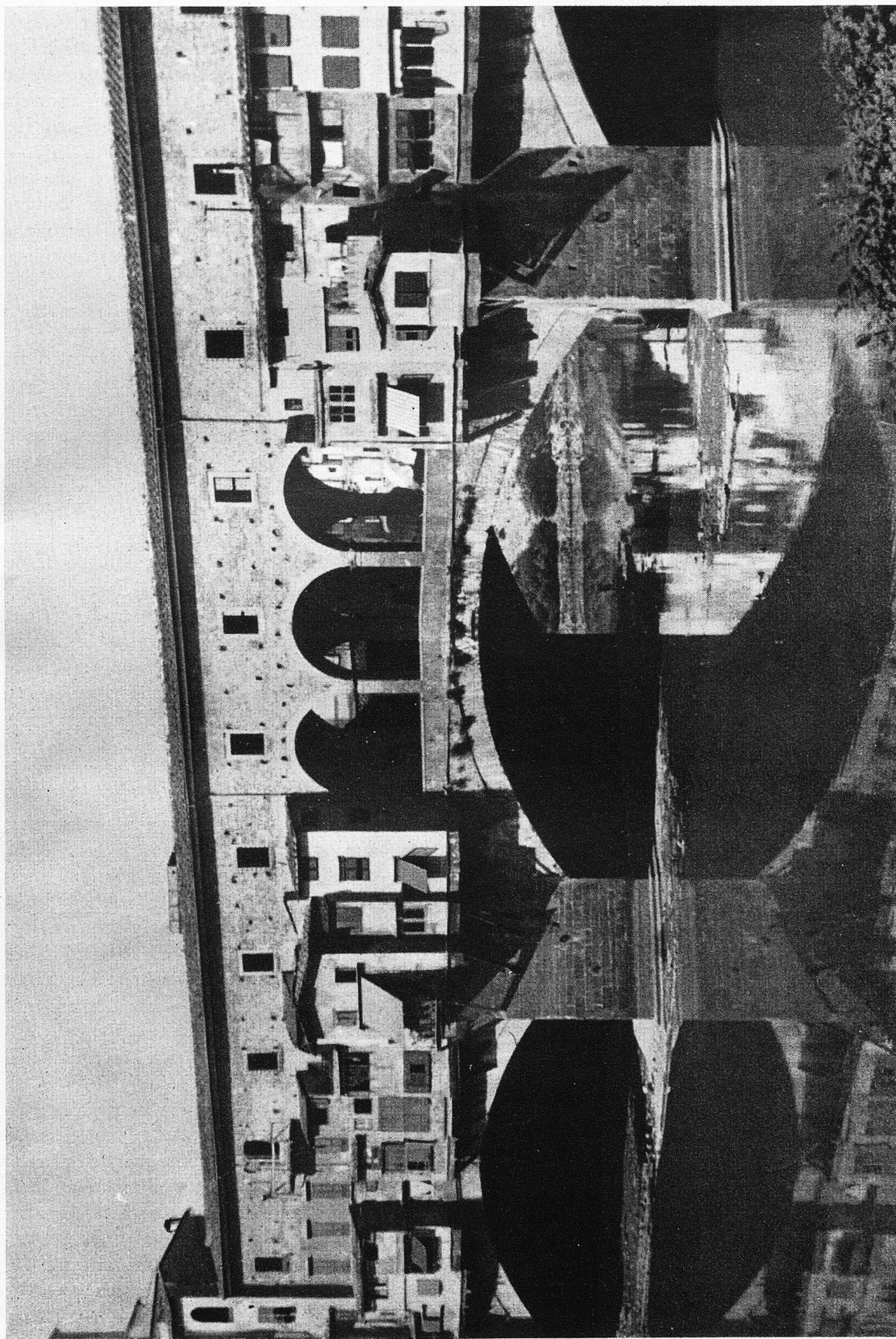
Reisetips, die nicht im Bäderer stehen.

Was uns Schweizer an Italien immer von neuem anzieht, ist nicht allein die Schönheit der Landschaft; wir sind ja in dieser Beziehung nicht unverwöhnt, und Meere mit Stränden gibt es in andern Ländern auch. Ohne dass wir uns dessen oft bewusst sind, fühlen wir, dass in diesem Lande trotz Arbeitslosigkeit und politischer Probleme, das Brunnlein der Lebensfreude und Sorglosigkeit etwas sprudelnder fließt als bei uns. Und von diesem erfrischenden Quell ein paar kräftige Schlücke zu nehmen, darum reisen vom frühen Frühling bis in den Winter hinein viele Schweizer nach Italien. Deshalb auch scheinen uns ein paar

Fragen, die den Italienreisenden von den Daheimgebliebenen immer wieder gestellt werden, der Beantwortung wert.

Ist in Italien nicht alles sehr teuer?

Die Legende vom teuer gewordenen Italien behauptet sich hartnäckig wie das Gerücht vom teuren Ferienland Schweiz. Und das ist schade. Gewiss, Italien ist nicht mehr so billig wie in den ersten Nachkriegsjahren; sicher aber ist es als Ferienland heute noch billiger als die meisten andern Staaten, vor allem weil die Qualität des Gebotenen ihren Preis voll und ganz wert ist. Das gilt vom Pensionspreis in einer durchschnittlichen



PONTE VECCHIO

Photo H. P. Roth

Pension, der zwischen 10 und 12 Schweizerfranken schwankt — Grandhotels sind in ihren Preisen ziemlich den schweizerischen Gaststätten angeglichen — das gilt vom starken, herrlich duftenden Espresso, vom Wein, der im kleinsten «Pintli» in einer Qualität erhältlich ist, deren wir Schweizer nur an Festtagen, wenn wir tief in den Beutel greifen, teilhaftig werden.

Kaffee, kleine, modische Einkäufe wie Blusen, Seidentücher, Taschen, Strohartikel, kurzum, alle netten Dinge, um derentwillen wir Frauen Italien lieben, weil sie hier von einer unerhörten Eleganz sind, kosten ungefähr ein Drittel weniger als bei uns. Haben wir ein zartes Gewissen und verzollen wir unsere Einkäufe, dann ist das Eingesparte allerdings kaum mehr erwähnenswert. Aber dass wir durch das «Mitbringsel» aus dem Ferienland täglich schöne Erinnerungen wecken, fällt auch ins Gewicht.

Etwas, was italienische Ferien vor allem für Frauen zu einem Erlebnis werden lässt, ist die Tatsache, dass man abseits der grossen, feudalen Geschäftsstrassen etwa einen «Fund» tun kann. Da gibt es im Labyrinth des Genueser Hafenviertels Gässchen, in denen Sattler zwei, drei Taschen im Fenster haben, die ungefähr ein Drittel dessen kosten, was man in den grossen Fremdenstrassen dafür auslegt. Das gleiche gilt von römischen Schuhmachern, von florentinischen Keramiklädlehen. Diese Entdeckungsfahrten in Vierteln, denen der Fremde sonst fern bleibt, bringen einen Schuss Abenteuerlichkeit in unsere Ferien, den wir während des Jahres im ordentlichen schweizerischen Feriendasein zumeist entbehren. Natürlich ist es nicht ratsam, seine gesamte Barschaft auf den Streifzügen durch die Genueser Hafenstadt, durch die Altstadt von Rom mitzutragen. Wer Katzen oder kleine Hunde liebt, trägt statt einer prall gefüllten Handtasche besser ein Pfund der unendlich billigen Fischchen, eine Art «Läugeli» mit sich, um damit den Tieren, die — dem Schutzheiligen aller Vierbeiner, Franziskus von Assisi sei's geklagt — in Italien kein gutes Leben haben, eine Freude zu bereiten.

Kann eine Frau allein sein . . . ?

Kann man denn als Frau so allein durch Hafen- und Altstadtviertel streifen, ohne belästigt zu werden? Das ist die Frage, welche einem von Frauen, die gerne nach Italien reisten, aber keine Begleitung haben, immer wieder gestellt wird. Nun, es kommt ganz darauf an, wie man sich kleidet und

aufmacht. Wer seine Streifzüge in Shorts, langen Herrenhosen oder auch in allzu starker Kriegsbemalung unternimmt, wird kaum unbehelligt bleiben. Wer sich den Landessitten entsprechend kleidet — meist sind wir Schweizerinnen zwar ein bisschen weniger elegant als die einfachsten Italienerinnen, denn uns fehlt der südliche Chic — wird keine unerfreulichen Begegnungen machen. Am besten nimmt man eine italienische Zeitung oder Illustrierte unter den Arm. Als Einheimische getarnt ist man vor unerfreulichen Anremplungen ziemlich sicher.

Wird man übers Ohr gehauen?

Je länger und je häufiger man in Italien weilt, um so eher ist man geneigt, diese Frage lachend zu verneinen. Die Waren tragen ja überall Preise, sei es im Schaufenster, sei es im Ladeninnern, auf den Märkten sowie in den Bars und Restaurants. Klar, dass sich in den Fremdenzentren wie Rom, Venedig und Florenz gewisse lichtscheue Elemente einfänden, um an harmlosen Fremden ihren Fischzug zu tun. Aber nur eine von Blindheit gekennzeichnete Unerfahrenheit oder der Drang, selber etwas Lichtscheues zu tun, ist meistens der Grund, dass man mit solchen Leuten überhaupt in Berührung kommt. Wer die Augen offen hält und nicht meint, er müsse einen besonderen «Schick» machen, wird diesen unerfreulichen Elementen kaum ins Garn laufen.

Und wenn man kein Italienisch kann?

Das ist ein Grund, welcher viele Schweizer vom Italienerlebnis zurückhält. Dabei ist es sehr leicht, sich mit den Händen, mit einem Lächeln und etwas gutem Willen zu verständigen. Abgesehen davon beherrscht jeder durchschnittlich intelligente Reisende nach ein paar Tagen die wesentlichsten Worte für den täglichen Gebrauch, und mehr ist selten nötig. Denn die Leute — die Frauen noch mehr als die Männer — sind des guten Willens voll, Fremden beizustehen und sich ihnen verständlich zu machen.

Ferien in Italien sind problemloser als anderswo. Vielleicht darum, weil dort die Leute das Leben und die Umwelt wenn immer möglich von der guten Seite nehmen. Das ist vielleicht ein wenig leichtsinnig und rächt sich mit der Zeit. Aber als Ferienerlebnis für den schwerblütigeren Schweizer ist es erholsam und wohltuend und somit für glückliche Ferien die beste Voraussetzung.

Hanna Willi.



F I E S O L E

Photo H. P. Roth